

«Wir stehlen uns nicht aus der Verantwortung»

Fischenthal Die Genossenschafter der Fischenthaler Wasserversorgung stimmen darüber ab, ihre Konzession vorzeitig zurückzugeben. Die Gemeinde wäre einverstanden, obwohl sie im Februar noch dagegen war.

Fabio Lüdi

Der 15. April könnte das Ende der zuletzt langen Leidensgeschichte der Fischenthaler Wasserversorgungsgenossenschaft (WVGF) markieren. Dann entscheiden die Genossenschafter an der Generalversammlung, ob sie die Konzession zur Wasserversorgung frühzeitig an die Gemeinde zurückgeben wollen. Eigentlich läuft sie bis 2034.

Der Vorstand hatte sich an seiner Sitzung Ende Januar zu diesem Schritt entschieden. Grund dafür sind hauptsächlich die knappen Finanzen. Dass die WVGF diese nur bedingt über Gebührenerhöhungen sanieren kann, haben ihr die Genossenschafter letzten Oktober klargemacht. Zuletzt sprach sich noch der Preisüberwacher gegen die neue Gebührenordnung aus (siehe Box). «Die WVGF kann mit diesen Problemen nicht als Genossenschaft weitergeführt werden», konstatiert der Vorstand im Sitzungsprotokoll.

Das WVGF-Reglement hält allerdings fest, dass eine vorzeitige Beendigung nur in gegenseitigem Einverständnis erfolgen kann. Der Gemeinderat muss also auch wollen. Noch im Februar war der aber dagegen (wir berichteten). Im April-Newsletter der Gemeinde heisst es nun: Beschliesst die Generalversammlung die Rückgabe der Konzession, «stimmt der Gemeinderat dem zu».

Prüfung durchgeführt

Gemeindepräsidentin Barbara Dillier (parteilos) erklärt das so: In ihrer Aufsichtsfunktion führte die Gemeinde im Winter eine aufsichtsrechtliche Prüfung durch. Sie wollte wissen, ob die Genossenschaft korrekt geführt wird, was laut Prüfbericht der Fall ist. Vonseiten der Gemeinde bestand damit keine Notwendigkeit, die Konzession vorzeitig zu beenden.



Am 15. April entscheiden die Genossenschafter, ob die Gemeinde die Wasserversorgung übernimmt. Foto: Seraina Boner

Eine solche Notwendigkeit, das geht aus dem Newsletter hervor, bestünde etwa bei anhaltendem Liquiditätsengpass der Konzessionsnehmerin. Davon «muss nach aktueller Erkenntnis ausgegangen werden», heisst es dort. Zwar war die finanzielle Misere der WVGF auch im Februar schon lange bekannt. Aber sie stand damals nicht im Fokus der Überprüfung.

Zudem ist es heute der Vorstand der Genossenschaft, die mit der Bitte um vorzeitige Beendigung der Konzession auf die Gemeinde zutritt. «Stimmen die

Genossenschafter dem Antrag zu, bieten wir selbstverständlich Hand», sagt Dillier. «Wir stehlen uns nicht aus unserer politischen Verantwortung.»

Spielraum wird kleiner

Der scheidende Präsident der Wasserversorgung, Urs Heusser, begrüsst das. Die Genossenschaft habe immer weniger Geld und zudem mit Rekursen zu kämpfen. «Unser Handlungsspielraum schrumpft stetig», sagt er.

Die Genossenschaft müsse immer erst bei ihren Genossenschaftern die Erlaubnis einho-

«Es ist an der Zeit, dass die Gemeinde ihre Verantwortung wahrnimmt.»

Urs Heusser
Scheidender Präsident
der Wasserversorgung

len, um ihre Finanzen in den Griff zu kriegen. Eine Gemeinde habe den Vorteil, Gebühren auch verfügen zu können. Es sei darum an der Zeit, dass «die Gemeinde ihre Verantwortung wahrnimmt», so Heusser.

«Übergabe benötigt Zeit»

Folgt an der Generalversammlung eine Zweidrittelmehrheit der Empfehlung des Vorstands, will die Gemeinde die Wasserversorgung auf Anfang 2021 übernehmen. «Eine geordnete Übergabe benötigt Zeit», sagt Gemeindepräsidentin Dillier dazu.

Kreditlimite bald erreicht

Die Genossenschafter setzten an der GV vom Oktober die Gebühren weit tiefer an, als vom Vorstand gefordert. Die Gemeinde legte das neue Gebührenmodell einem externen Wirtschaftsprüfer vor, bevor es von Amtes wegen dem Preisüberwacher zugestellt wurde. Letzterer wirft der Gemeinde eine «systematisch falsche Interpretation» des Kostendeckungsprinzips vor. Er empfiehlt, die einmalig zu entrichtenden Anschlussgebühren weniger stark zu erhöhen, sowie die Grundgebühr kleiner Wohnungen um 150 Franken zu reduzieren. Investitionen soll die WVGF über Fremdkapital finanzieren. Gemeinde und Genossenschaftsvorstand stellen sich auf den Standpunkt, der Preisüberwacher übersehe, dass die WVGF bald keine Kredite mehr kriegen. Der Kreditrahmen sei bis auf 150000 Franken ausgeschöpft, die Banken hätten eine klare Limite gesetzt und diese auch kommuniziert. Kann die WVGF keine derartigen liquiden Mittel mehr beschaffen, drohe die Zahlungsunfähigkeit, was zum Heimfall an die Gemeinde führte. Mit dem Vorschlag, die Konzession vorzeitig zurückzugeben, scheint der WVGF-Vorstand diesem Szenario zuvorkommen zu wollen. (zo)

Anders sieht das Urs Heusser: «Ich kann nicht ganz nachvollziehen, warum eine Übernahme nicht bis Ende Jahr möglich sein soll.» Die Genossenschaft würde die Übergabe aktiv begleiten, so Heusser, und die Gemeinde hätte genug Zeit, Kompetenzen aufzubauen.

Vor dem Ja der Genossenschafter bleiben solche Überlegungen allerdings Planspiele. Folgt die Generalversammlung dem Vorschlag ihres Vorstands nicht, müsste die Genossenschaft Wege finden, zu Geld zu kommen.